

Jurybegründungen

Kategorie: Spielfilm bis 10 Minuten Laufzeit

Deutscher Kurzfilmpreis: MELODIES OF BARKING DOGS

Herstellung: Filmakademie Baden-Württemberg, SWR, Arte
Federführung Produktion: Rebecca Hartung, Alexia Wallemacq
Regie: Daniel Huss
Drehbuch: Nicola Jakobi
Laufzeit: 8 Minuten

Zugehörigkeit, sich gegenseitig provozieren, eine Annäherung andeuten, Distanz suchen, lässig sein, sich dabei aus Versehen sichtbar anstrengen. Jung und cool sein ist mühsam! Mit außergewöhnlicher Leichtigkeit erzählt *Melodies of Barking Dogs* von einer Gruppe Teenager auf dem Weg, erwachsen zu werden. Von einem scheinbar unspektakulären Abend und in einem kleinen, beinahe intimen Rahmen der Heimat. Doch in den Details sind feinfühlig und kluge Auseinandersetzungen zu Themen wie Männlichkeit, versteckter Intimität, Einsamkeit und einer generellen Sinnsuche zu finden. Die originelle Erzählung, in Kombination mit einem starken Ensemble und einer sensiblen Kamera-Arbeit, sorgen für einen stimmungsvollen Kurzfilm, der uns von Beginn an in die filmische Welt hinein gezogen hat und der einen ganz besonderen Humor zelebriert. *Melodies of Barking Dogs* ist ein ruhiger Film, der scheinbar nicht allzu viel will, aber alles, was er möchte, gelingt ihm auch.

Kategorie: Spielfilm von mehr als 10 Minuten bis 30 Minuten Laufzeit

Deutscher Kurzfilmpreis: FIRE DRILL

Herstellung: Filmuniversität Babelsberg KONRAD WOLF
Federführung Produktion: Filmuniversität Babelsberg KONRAD WOLF
Regie: Maximilian Villwock
Drehbuch: Maximilian Villwock
Laufzeit: 20 Minuten

Ein junger Mann aus der Ukraine heuert auf einem Frachtschiff an. Der Krieg in der Heimat flackert wie die fernen Tanker am Horizont. Das Schiff wird zur Schicksalsgemeinschaft auf Zeit. Eine Welt im Wassertropfen. Alle Träume liegen offen. Alle Luken geschlossen.

Zwischen Flucht und Zuflucht erzählt *Fire Drill* ebenso fragil wie berührend von den Prüfungen des Erwachsenwerdens und der Suche nach Hoffnung.

Regisseur und Autor Maximilian Villwock ist tief in jene Welt eingetaucht, aus der er seine Geschichten schöpft. In der scheinbaren Leichtigkeit seiner präzisen Beobachtungen spüren wir die Monate der intensiven Milieurecherche auf dem offenen Meer.

Über 156 Tage entspinnt sich eine zutiefst menschliche Erzählung, in der das Fiktive zur Wahrheit und die Lebensgeschichten der Menschen an Bord zu verdichteter Wirklichkeit werden.

Die Bildsprache von Marco Müller und der außergewöhnliche Score verwandeln die rauen Eindrücke des Alltags auf einem Containerschiff zu impressionistischen Innenbildern, die ihr Publikum tief berühren.

Fire Drill ist kein radikaler Film, sondern ein leises, lyrisches Werk voller Hoffnung.

Es schöpft aus der Wirklichkeit die poetische Kraft des Kinos.

Nominierung:

AS IF MOTHER CRIED THAT NIGHT

Herstellung:	Deutsche Film- und Fernsehakademie Berlin
Federführung Produktion:	Deutsche Film- und Fernsehakademie Berlin
Regie:	Hoda Taheri
Drehbuch:	Hoda Taheri, Boris Hadzija, Magdalena Jacob
Laufzeit:	19 Minuten

Was Exil für geflüchtete Menschen bedeutet, ist immer wieder Thema in den Filmen von Regisseurin Hoda Taheri. In *As If Mother Cried That Night* zeigt Taheri auf, wie sich die rigiden Einwanderungsregelungen bis tief in intime Beziehungen eingraben.

Die Verzweiflung, zurück in die Hände des menschenverachtenden iranischen Regimes geschickt zu werden, treibt ein junges Paar dazu, nach Lösungen zu suchen, die für alle Beteiligten tiefe Spuren hinterlassen.

Trotz der nüchternen Bilder von Lena Thiemann erzählt der Film auf berührende Weise nah an seinen Protagonist*innen. Dank dieser Erzählweise erhält man aber auch einen analytischen Blick auf das repressive System, dem Geflüchtete ausgesetzt sind.

Taheri, die auch die Hauptrolle spielt, verhandelt gekonnt die Themen Weiblichkeit, Mutterschaft und den weiblichen Körper. Dabei nutzt sie eine Freiheit, die sie im Iran nicht hat, mit dem eigenen Körper umzugehen, wie sie will.

As If Mother Cried That Night berührt, beschämt und lässt einen so schnell nicht mehr los.

Nominierung:

BULL'S HEART

Herstellung:	Margarita Bagdasaryan, Margarita Amineva-Jester
Federführung Produktion:	Margarita Bagdasaryan
Regie:	Margarita Bagdasaryan
Drehbuch:	Mikhail Borodin, Margarita Bagdasaryan
Laufzeit:	14 Minuten

Am Rande einer anonymen Großstadt, im Hochsommer, bei Nacht. Der Vater auf Route als Taxifahrer. Ein Telefonat mit seiner Tochter, die im Heimatland geblieben ist. Ein kurzes, zugewandtes Gespräch über Zukunftsträume.

Der Sohn ist heimlich verliebt. Seinen Freund warnt er vorm Vater und legt auch für uns Zuschauer*innen beiläufig eine falsche Fährte. Denn Queerness hat in dieser Familie, die unter dem Stern der Zärtlichkeit steht, einen Platz. So auch das gemeinsame Nehmen von Hürden, denn von diesen gibt es etliche für die migrantische Familie im russischsprachigen „Gastland“.

Szene für Szene, in einfachen Alltagssettings, in den vermeintlich „einfachen Verhältnissen“, in denen die kleine Familie lebt, erzählt *BULL'S HEART* in dichten Momenten, Gesten und Sounds von der Sorge füreinander, von einem Generationenverhältnis, und von großen Herzen. Ein transnationaler Kurzfilm, der uns auf die hoffentlich noch kommenden Regiearbeiten von Margarita Bagdasaryan neugierig macht.

Nominierung: ***NUESTRA SOMBRA***

Herstellung:	Agustina Sánchez Gavier mit der Kunsthochschule für Medien Köln
Federführung Produktion:	Agustina Sánchez Gavier
Regie:	Agustina Sánchez Gavier
Drehbuch:	Agustina Sánchez Gavier
Laufzeit:	20 Minuten

In einem kleinen Dorf, in einem der letzten Regenwälder Argentiniens, sehen die Menschen einer Sonnenfinsternis entgegen. Ein Phänomen, das Faszination und zugleich Bedrohlichkeit entstehen lässt, wenn für einige Minuten alles still zu stehen scheint, als wäre dem Leben das Leben entzogen.

Der unbeirrte Lauf der Natur und die Unverhandelbarkeit ihrer Gesetzmäßigkeit, scheint wie eine transzendente Kraft auf die Menschen und ihre Umgebung einzuwirken. Diese sind mit sich selbst und mit Situationen konfrontiert, aus denen sie nicht entkommen, sich dem Unausweichlichen nicht entziehen können. Alles scheint zur falschen Zeit am falschen Ort und die Natur denen überlegen, die gleichzeitig versuchen, sie zur Untergebenen zu machen.

Mit leisen und doch so kraftvollen Bildern, eröffnet *NUESTRA SOMBRA* einen phantastisch-realistischen Filmraum auf 16mm, dem in jeder Einstellung eine poetische Mystik innewohnt. Begleitet von einem sphärischen Sounddesign, das am Ende mit einem polyphonen Chorgesang verschmilzt, hinterlässt der Film einen bleibenden Eindruck.

Ein filmisches Requiem.

Nominierung:	SKIN ON SKIN
Herstellung:	Filmakademie Baden-Württemberg, SWR, ARTE, 3SAT
Federführung Produktion:	Filmakademie Baden-Württemberg
Regie:	Simon Schneckenburger
Drehbuch:	Simon Schneckenburger, Marie Wagner
Laufzeit:	30 Minuten

Mit großer Wucht erzählen die Filmemacher*innen die sowohl berührende als auch hochaktuelle Geschichte zweier Männer, die in der Maschinerie der deutschen Fleisch-Wirtschaft gefangen sind. Es geht ums Menschsein, umzingelt von totem Fleisch. Liebevoll und solidarisch zu bleiben, ob des Drucks eines herrischen Arbeitgebers, der die Mitarbeiter*innen beinahe entmenschlicht. Darum, Freiheiten zu finden in einem Umfeld, das keine Freiheiten erlaubt.

Visuell virtuos, aber ohne zu glorifizieren, nähert sich der Film seinen Protagonisten und konfrontiert uns mit einer rauen Welt voller toxischer Männlichkeit, mit der wir eigentlich nichts zu tun haben wollen - aber dennoch starren wir auf Grund der intensiven Inszenierung gebannt auf die Leinwand.

Die atmosphärischen 16mm-Bilder, gepaart mit einem hervorragenden Sounddesign, feinfühligem Drehbuch und einem großartigen Cast, machen SKIN ON SKIN vom ersten bis zum letzten Frame zu einem besonderen Kinoerlebnis, das niemanden unberührt zurücklässt.

Kategorie: Animationsfilm bis 30 Minuten Laufzeit

Deutscher Kurzfilmpreis: DULL SPOTS OF GREENISH COLOURS

Herstellung: Wait a second! Matern-Trigo-Magout-Magnuska-
Plucinska-Solomon-Ziolkowska GbR

Federführung Produktion: Karsten Matern

Regie: Sasha Svirsky

Drehbuch: Sasha Svirsky

Laufzeit: 11 Minuten

Wie erkenne ich den Anfang von etwas, von dem ich noch nicht weiß, was es einmal sein wird? Wann beginnt Alltägliches beängstigende Züge anzunehmen? Der Rorschach-Test ist in diesem Film nicht zufällig ein wiederkehrendes Motiv: der zunehmend verzweifelte Versuch, Muster und Sinn zu erkennen, wo sie sich immer mehr verflüchtigen. Zwischen wimmelnden Strichzeichnungen und sich ausdehnenden granularen Massen wird der Film immer wieder heimgesucht von Gesichtern, die sich permanent verformen und vervielfachen – vom anonymen Social-Media-Grinsen über kubistisch verzerrte Guernica-Wiedergänger bis hin zum maskenhaften Starren eines russischen Diktators. Da war doch mal diese „unaufhaltsame Glücksmaschine“, also kein Grund zur Panik: „I’m okay. I’m okay. Totally fine.“ Doch während die Zeit implodiert und sich in einer fiktiven Vergangenheit einrichtet, holen die Bilder des Krieges die Gegenwart ein. Am Ende lässt der Film eine Gruppe plumper Uniformierter wehr- und orientierungslos im luftleeren Raum taumeln, unterwirft sie, wenn auch nur für Momente, seinen eigenen Regeln.

Mit *DULL SPOTS OF GREENISH COLOURS* gelingt Sasha Svirsky ein visuell und erzählerisch eigenwilliges politisches Tagebuch, ein Film gegen die Betäubung und Hoffnungslosigkeit.

Nominierung: *TAKO TSUBO*

Herstellung:	Eva Pedroza, Fanny Sorgo
Federführung Produktion:	Eva Pedroza, Fanny Sorgo, Maria Trigo Teixeira
Regie:	Eva Pedroza, Fanny Sorgo
Drehbuch:	Fanny Sorgo
Laufzeit:	6 Minuten

Herr Ham leidet. Woran? Schlicht und einfach an seinem Herzen. Doch es gibt einen Ausweg, denn Herzentfernungen sind, laut dem Arzt, der ihm gegenüber sitzt, „heutzutage überhaupt kein Problem mehr“. Doch die Trennung fällt Herrn Ham nicht leicht. Er fragt, ob er noch etwas Zeit mit seinem Herzen verbringen kann, welches er nach der Entfernung grübelnd in seiner Hand betrachtet. Subjekt? Objekt? Ein unaufhörlicher Blutstrom, der aus dem Loch in seiner Brust strömt, überschwemmt den OP und wird selbst zu einem See in einer Landschaft. Schimpfend wischt der Arzt die Sauerei mit dem Wischmopp auf. Auch das Herz setzt zu einer gedichtartigen Wut-Tirade an. Am Ende betrachtet Herr Ham mit einer lungenlosen Mitpatientin, die aus dem Blutsee empor taucht, Zigarette rauchend und in der neu gewonnenen Sorglosigkeit den Sonnenuntergang, während sich alles rot färbt. Unversöhnlich singt Mary Ocher noch ihren Track „Sweet Charity“ - das war's.

Mit einfachen Mitteln erzählt uns *Tako Tsubo*, was auch für das gebrochene Herz-Syndrom steht, von einer zeitgemäßen Sehnsucht: kann man sich seiner lästigen und belastenden Gefühle entbinden wenn man die perfide Gleichzeitigkeit von Weltgeschehen und persönlichen Momenten nicht erträgt?

Mittels Illustrationen, in denen nur Münder oder wenige Elemente sich bewegen, mit puristischem Sounddesign und lethargischen Dialogen gelingt den beiden Filmemacherinnen Eva Pedroza und Fanny Sorgo ein souverän erzähltes und witzig-böses Kunststück ohne eine positive Wendung oder Lösung anzubieten.

Kategorie: Experimentalfilm bis 30 Minuten Laufzeit

Deutscher Kurzfilmpreis: DETOURS WHILE SPEAKING OF MONSTERS

Herstellung: Deniz Şimşek
Federführung Produktion: Deniz Şimşek
Regie: Deniz Şimşek
Drehbuch: Deniz Şimşek
Laufzeit: 18 Minuten

Ein Film, der die vielstimmige Geschichte einer Landschaft in der Türkei behutsam zum Sprechen bringt. Sein Rhythmus ist komplex wie die historischen Ereignisse und mythischen Erzählungen, die sich in ihm verschränken. Er gibt uns Raum, in der Landschaft zu lesen, verzeichnet das Vibrieren an ihrer Oberfläche, gleitet suchend am Horizont entlang, tastet den Himmel ab und taucht plötzlich ab in die Tiefen eines Sees. Es scheint, als versuche der Film in diesen Bewegungen Ausmaß und Schwere einer Geschichte von Repression, Vertreibung und Genozid nachzuzeichnen, die an diesem Ort bis heute nachwirkt, und damit anzudeuten, was die Grenzen der Vernunft übersteigt.

Im fiktiven Zwiegespräch der Filmemacherin mit dieser Landschaft wird deutlich, dass ihre Suche nach den sagenhaften Monstern aus mythischer Vorzeit immer wieder zur Politik zurückführt: zu den Mächtigen, die Antagonisten brauchen, um selbst Helden sein zu können, zu den Vertrauten, die sich weigern, die Dinge beim Namen zu nennen, zu den Opfern, die selber nicht zu Tätern werden wollen. Über Umwege, die uns weit zurück in die Vergangenheit führen, erzählt dieser Film von unserer Gegenwart und wie sie in die Zukunft hineinreicht.

Nominierung: **THAT'S ALL FROM ME**

Herstellung:	Eva Könnemann
Federführung Produktion:	Eva Könnemann
Regie:	Eva Könnemann
Drehbuch:	Eva Könnemann
Laufzeit:	24 Minuten

Über Minuten bekommt der Zuschauer nichts anderes zu sehen als ein schwarzes Bild. Zwei Frauen, unterschiedlicher Generationen, lesen einen Briefwechsel vor. Eine Filmemacherin bittet eine Schriftstellerin um Rat, denn seitdem ihre Tochter auf der Welt ist, scheint ihr künstlerisches Schaffen zum Erliegen gekommen. Der Briefwechsel mündet in einem Austausch von Videos: damit man wieder ans Machen kommt. Die Filmemacherin sendet Bruchstücke aus dem Alltag mit Kind, die an Wimmelbuch-Illustrationen erinnern. Die Schriftstellerin sendet Skizzen von Ausflügen ans Meer und unterbreitet eine schlichte Idee: Was ist denn eigentlich mit Vögelbeobachten? Immer noch auf der Suche nach kreativer Inspiration landet die Filmemacherin samt Tonangel am Ende sogar selber im Bild, während sie den Ornithologen nach dem Brutverhalten der gefilmten Vögel aushorcht.

Spätestens der Abspann offenbart: alles kein Zufall, sondern eine messerscharfe und herrlich-filmische Konstruktion, der man gerne auf den Leim geht, denn die echte Filmemacherin Eva Könnemann scheint ihre künstlerische Sackgasse kunstvoll-intelligent überwunden zu haben. Damit wird der Film mit dem Titel *THAT'S ALL FROM ME* zu so viel mehr.

Kategorie: Dokumentarfilm bis 30 Minuten Laufzeit

Deutscher Kurzfilmpreis: EINE EINZELNE TAT

Herstellung: Constanze Wolpers
Federführung Produktion: Jonas Eisenschmidt, Constanze Wolpers
Regie: Constanze Wolpers
Drehbuch: Constanze Wolpers
Laufzeit: 19 Minuten

In den späten 1960er Jahren zieht das Farbfernsehen allmählich in die deutschen Wohnzimmer ein. Ein wichtiger Akteur ist die Firma Telefunken, die mit einem neuen Werk in Celle die Produktion von Farbfernsehern vorantreibt. Jesidische Gastarbeiter*innen folgen dem Versprechen der deutschen Wirtschaft – Celle entwickelt sich zur größten jesidischen Gemeinde Europas. Im Jahr 2020, nur wenige Wochen nach dem rassistisch motivierten Anschlag in Hanau, wird der 15-jährige Jeside Arkan Hussein Khalaf in Celle ermordet. Seine Familie war 2014 vor dem IS geflüchtet und hatte über die Balkanroute in Deutschland Zuflucht gesucht. Während Polizei und Medien den Vorfall als bloßes „Zufallsopfer“ abtun, nimmt die Filmemacherin Constanze Wolpers dies zum Anlass für eine akribische Recherche. Sie durchforstet 1700 Seiten Ermittlungsakten und entdeckt zahlreiche Nachlässigkeiten, die das vorgefertigte Narrativ ins Wanken bringen und auf institutionelle Diskriminierung seitens der beteiligten Behörden hinweisen. In ihrem vielschichtigen Werk verbindet Wolpers virtuos Aspekte deutscher Identitätsbildung durch TV-Fußballübertragungen mit Migrationsgeschichte und strukturellem Rassismus, ohne dabei ihre eigenen Privilegien aus den Augen zu verlieren.

Nominierung:	STADTMUSEUM
Herstellung:	Boris Dewjatkin
Federführung Produktion:	Laurine Irmer
Regie:	Boris Dewjatkin
Drehbuch:	Boris Dewjatkin, Laurine Irmer
Laufzeit:	26 Minuten

Dieser experimentelle Essay-Film nimmt uns mit auf einen wilden Ritt durch die Nischen und an die Ränder der urbanen Welt Berlins, dem Stadtmuseum, das voll von zu dechiffrierenden Zeichen und Gesten ist. Der Film ist eine Dérive, die durch eine Vielzahl von Schichten und Perspektiven die Sichtweise auf unsere städtische Lebensrealität erweitert, Guy Debord trifft Roland Barthes und daraus wird Punk.

„Die Zeichen berichten von vielseitigen Erzählungen, die sich im Material der Stadt durch den Sog der Zeit manifestieren. Das umgebende Material wird zur alternden Haut, zum Chronisten, zum Gästebuch, zum Lexikon oder auch zum Museum.“

Ganz besonders filmisch gelingt es Boris Dewjatkin, dieses Geflecht von sich überlagernden Mitteilungs- und Bedeutungssystemen in eine dem entsprechende audiovisuelle Form zu übersetzen. Er zitiert situationistisches Kino, kombiniert dieses mit der experimentellen Sprache der 70er und 80er, darüber legt er seine eigenen Gesten und Zeichen, so entsteht ein „unendliches Palimpsest“.

Kategorie: Bester mittellanger Film

Deutscher Kurzfilmpreis: HOME SWEET HOME

Herstellung: Majmun Films
Federführung Produktion: Annika Mayer, Jakob Krese
Regie: Annika Mayer
Laufzeit: 67 Minuten

Private Super-8-Aufnahmen einer Familie in der jungen BRD, wie es so viele davon gibt: Ferien, Ausflüge und Sonntage im Garten, manchmal schaut die Nachbarin über den Zaun. Großmutter Rose erzählt der erwachsenen Enkelin von damals. Nach und nach legt der Blick hinter die Fassaden der Wirtschaftswunderzeit die Mechanismen häuslicher Gewalt offen. Der Film erlaubt es uns, der zugewandten Nähe zwischen der Filmemacherin und ihrer Protagonistin beizuwohnen und sich diesem schwierigen und schmerzhaften Thema in all seiner Komplexität zu nähern. Rose berichtet schonungslos trocken und mit teils beißendem Humor. Die kluge Montage und das bedachte Sounddesign verweigern sich der Sensationsheischerei. Es bleibt nur angedeutet und ist doch stets präsent, wie sehr sich die Kriegserfahrungen und der Faschismus in die Körper und Seelen eingefressen haben und wie die Rollenzuschreibungen nicht hinterfragt werden dürfen. Erst die nächste Generation bringt die Kraft auf, sich endgültig zu widersetzen, indem sie Beistand leistet und so den Femizid verhindert. Ein hochaktueller Film.